

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Wem frommen die Kontakte?“

Auf unsere Aufmunterung hin, sich zu dieser Frage zu äußern (vgl. Nr. 6, 1957, S. 188), sind uns die folgenden Äußerungen zugegangen:

Weder Sie noch E. H. geben ein deutsches Ersatzwort an und ich finde kein überzeugendes. „Beziehungen“ ist heute anrühlig, „Berührungen“ ist zu schwach, von dem sonst sehr guten „Führung“ gefällt mir der Plural nicht. „Kontakte“ ist gewiß von der Technik her genommen; aber es ist vielleicht eben deswegen dem heutigen technisch denkenden Menschen gut verständlich. Ich würde es daher nicht ablehnen. Will man es doch ersetzen, so scheint mir „Führung mit andern“ einwandfrei. Prof. A. Debrunner

Mir scheint der Plural „Kontakte“ nicht unmöglich zu sein, wenn er mehrere Berührungen mit fremden Menschen und fremden Völkern bezeichnet. Doch sollte das Wort der Elektrizitätslehre vorbehalten sein. In allen übrigen Verwendungen wirkt es verschwommen und kühl. Besonders abstoßend finde ich aber die Neubildung „Kontaktität“, die ein deutscher Superintendent in einem Aufsatz „Jesus in parapsychologischer Schau“ in der schweizerischen okkultistischen Zeitschrift „Neue Wissenschaft“ (7. Jahrgang, Heft 2, S. 63). verwendet: „Finden wir aber Jesus in einer solchen einzigartigen Kontaktität, in einer solchen unlösbaren Gemeinschaft mit Gott, dann wird mit einem Male auch die wirkliche, die transzendente Ursache seiner Hysistotolie erkenn-

bar“. Ein Glaube, der sich mit solchen Wortungeheuern schmückt, mutet einen recht blutleer an.

Dr. Karl Ochsner

zur Sklavin werden

In einem Text, den ich zu korrigieren habe, steht der Satz: „Vermeide aber auch, zur Sklavin des Trennens zu werden“. Es handelt sich um die Silbentrennung in Geschäftsbriefen.

„Werden“ als selbständiges Zeitwort wird doch in erster Linie mit dem Werfall verbunden: Er wird Kaufmann, Soldat, nicht: zum Kaufmann, zum Soldaten. Doch kommen auch Verbindungen vor wie: zum Manne werden, eine Ausnahme wird zur Regel, zum Segen, zum Verderben werden. Ist mit dem Verhältniswort „zu“ irgendwelche Begriffsverschiebung verbunden? Wäre der in Frage stehende Satz ohne das Verhältniswort nicht besser?

Antwort: Bis heute ist das Stichwort „werden“ im Deutschen Wörterbuch noch nicht erschienen; daher läßt sich die Frage noch nicht ganz überblicken. Aber sicher wird das Material des „Grimm“ zeigen, daß zwischen „werden“ mit Nom. („er wird ein Sklave“) und „werden“ mit „zu“ („er wird zum Sklaven“) ein kleiner Bedeutungsunterschied besteht: „Werden“ mit „zu“ gibt einen allmählichen Übergang an. Ihr Satz wäre also ohne Verhältniswort nicht besser, denn „zur Sklavin werden“ bedeutet: „allmählich eine Sklavin werden“, was offensichtlich die Absicht des Schreibers

ist. — Gerade die Beispiele „er wird zum Kaufmann“, „er wird zum Soldaten“ sind aufschlußreich: Wer eine kaufmännische Lehre durchläuft, der wird Kaufmann. Wer aber durch zufällige Geschäfte immer häufiger mit Geschäften zu tun hat, wird *zum Kaufmann.* am

in bezug auf — mit Bezug auf

Muß man „bezug“ oder „Bezug“ schreiben?

Antwort: So unglaublich es erscheinen mag und so widersinnig dazu: In der ersten Wendung müssen wir „Bezug“ klein schreiben, in der zweiten dagegen groß. Was hilft der Seufzer —, Duden verlangt es so, und solange der Wahnwitz der heute üblichen Rechtschreibung waltet, müssen wir uns seinen Entscheiden beugen. Zwar hat Hoffen und Harren schon manchen zum Narren gemacht, aber dessen ungeachtet hoffe ich, das zwanzigste Jahrhundert bringe auf diesem Gebiet doch noch eine Vereinfachung zustande.

Zum Thema Rechtschreibung hat Hans Reimann vor zwanzig Jahren ein Geschichtchen veröffentlicht, das jene einmal bedenken sollten, die sich noch immer gegen die Vereinfachung der Rechtschreibung sperren. Es heißt: „Ein Bauer hat eine Musterfarm, auf Feldern und Wiesen grünt und blüht es, die Ställe wimmeln von Prachtgetier, es reifen feste Tomaten, rotbackige Äpfel, gesundes Korn, die Milch ist wie Sahne . . ., nur mit den Kartoffeln hapert es arg. Sie schauen aus wie

Kürbisse, doch wenn man sie pellt, sind sie wie Kaffeebohnen. Wir lassen uns den Acker zeigen. Wie, das sollen Kartoffeln sein? Was ist da geschehen? Statt eines Ackers erblicken wir ein wüstes Dickicht von Bilsenkraut, Nachschatten, Stechapfel, Distel und Nessel. Das Unkraut — so erklärt der Bauer — ist seinerzeit mühsam gepflanzt worden. Man hat es mit rührender Geduld großgepöppelt, auf daß der Acker einen Schmuck habe und an Ansehen gewinne. Der Bauer hängt an dem Unkraut. Er kann sich nicht davon trennen. Der Vater hat es gehegt, der Großvater liebte es, des Ahnen Herz hing daran. Und man möchte nicht mit dem Altgewohnten brechen. Mit schädlichen und unnützen Dingen soll man brechen. Je gründlicher, desto besser.

Wer befreit unsere Schriftsprache vom Gewimmel der Quecken und der Hundspetersilie?“ Wkl

bei sich zu Hause

Heißt es richtig: „Sie wählen in Ruhe bei Ihnen zu Hause . . .“ oder: „ . . . bei sich zu Hause“?

Antwort: Nach der Sprachlehre ist nur „bei sich zu Hause“ richtig. Es handelt sich ja in diesem Satz um ein rückbezügliches Verhältnis (Sie bei sich), und das rückbezügliche Fürwort ist „sich“. Der Fehler „bei Ihnen“, dem man immer häufiger begegnet, ist zwar verständlich: „Sie“ ist nur formell 3. Person; dem Sinne nach aber 2., und diese hat keine besondern rückbezüglichen Formen. am

Französisch ist ein edler Park, Italienisch ein großer, heller, bunter Wald. Aber Deutsch ist beinahe wie ein Urwald, so dicht und geheimnisvoll, so ohne großen Durchgang und doch tausendpfadig. Im Park kann man sich nicht verirren, in der italienischen Waldhelle nicht so leicht und gefährlich; aber im Deutschen kann einer in vier, fünf Minuten im Dickicht verschwinden.

Heinrich Federer